

Er scheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe u. Annahmestellen
für Inserate und Abonnements
H. Haack, Eigarrenstraße 77.
H. Pflug, Poststraße, Telephonien 10.
W. Danneberg, Geißstraße 67.

Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Malkenhau's Buchdruckerei.
Anfertigung
für die vierteljährliche Halle oder
deren Raum 15 R.-Mg.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Ordere bis
9 Uhr Vormittags frühestens
Tags zuvor erdeter.
Inserate besondern sämtliche
Annoncen-Büreau.

N 168.

Donnerstag, den 22. Juli

1875.

Zur Tagesgeschichte.

Die Selbstverwaltung und die direkten Staatssteuern.

Man schreibt der „National-Zeitung“ von beachtenswerther Seite:

Die Grundsteuer bildet in England das finanzielle Fundament des ganzen Selbstregimentes; bei uns kann sie nach Lage der Gesetzgebung eine derartige Bedeutung nicht gewinnen, so lange der Staat nicht etwa auf ihre Erhebung verzichtet. Weil nun hieran bei unserer dermaligen Finanzlage und bei den herrschenden Ansichten vorläufig nicht zu denken, überdieß durch ihre Kontingenz und Unveränderlichkeit ihre Rentennatur thatsächlich begründet ist, wird es bei der untergeordneten Rolle, die ihr für die Kommunalverwaltung zugewiesen ist, einzuweisen sein Bewenden haben müssen.

Außerdem liegt die Sache bezüglich der Gebäudesteuer; denn während der Staat auf die Grundsteuer gewissermaßen ein historisches Recht hatte, und das Gesetz von 1861 nur eine Regulirung der im Laufe der Zeit entstandenen, ziemlich unübersichtlichen und prinzipiellen Verwirrungen herstellte, ist gleichzeitig mit der Gebäudesteuer eine ganz neue Staatssteuer eingeführt und durch dieselbe ein Steuerobjekt geschaffen worden, auf das nicht nur nach historischem Rechte, sondern nach innerer prinzipieller Nothwendigkeit in erster Linie die Gemeinde angewiesen war. Wenn auch der Staat bei Einführung der Gebäudesteuer auf die von den Städten bisher geleiteten Renten, die Real-, Servis- und die Kriminalkosten-Rente, verzichtete, so kann darin keineswegs ein Aequivalent für die Verneinung einer so wichtigen Steuerquelle gefunden werden, und man wird die Forderung, daß der Staat zu Gunsten der Selbstverwaltung auf diese Steuer verzichte, so lange wiederholend müssen, bis sie endlich erfüllt wird.

Zu den Gründen allgemeiner Natur kommen noch zwei andere besondere, deren einer in der Veranlagung, der andere in der Variabilität der Steuer zu suchen ist. In ersterer Beziehung muß hervorgehoben werden, daß die Veranlagungsgrundbese ziemlich unglücklich präcificirt sind, und daß die Veranlagung selbst Resultate ergeben hat, welche die bezüglich der Einkommensteuer hervorzuheben Ungleichheiten weit in den Schatten stellen. Es scheint fast so, als ob die Kommissionen, deren Vorlesungen meistens Kommunalbeamte waren, ziemlich allgemein mit Überwille und mit der stillschweigend übereingekommenen oder ausdrücklich ausgesprochenen Absicht an das Geschäft gegangen sind, alle die hundert Möglichkeiten, welche die gesetzlichen Vorschriften boten, zur Umgehung einer gleichmäßig strengen Veranlagung zu benutzen. Zudem fand die erste Umlegung im Jahre 1863 zu einer Zeit statt, wo die aufstrebenden

wirtschaftlichen Verhältnisse eine Steigerung der Mietpreise zu Wege brachten, die mit denen der 50er Jahre lebhaft kontrastirten. Da kam denn nun mit dem zehnjährigen Durchschnitt der effektiv gesaphten Miethen und mit der Schätzung der vom Eigentümer benutzten Räume, mit der Unterscheidung von Wohnräumen und Lokalitäten zu gewerblichen Zwecken, mit alten und neuen Häusern u. eine arbiträre Praxis in Uebung, die selbstverständlich auch die merkwürdigsten Resultate lieferte, und wer sich jemals mit hypothetischer Beilegung städtischer Grundstücke befaßt hat, wird wissen, ein wie unzuverlässiges Kriterium der Gebäudesteuer-Nutzungswert für die Ertragsfähigkeit der Grundstücke bildete. Der Staat hat diesen Verhältnissen gegenüber — ganz anders wie bei der Einkommensteuer — eine milde Praxis, ein laisser aller als im weitesten Sinne beobachtet. Die Gebäudesteuer brachte ja von vornherein viel mehr, als bei ihrer Einführung erwartet worden, und ihre Erträge steigerten sich in demselben Maße, wie die Opposition gegen dieselbe.

Der zweite noch wichtigere Umstand ist der, daß die Gebäudesteuer-Veranlagung von 15 zu 15 Jahren einer Revision zu unterwerfen ist. Wir setzen einer solchen Revisionsperiode ziemlich nahe, da mit dem Jahre 1880 das zweite Lustum beginnt, also in 2 bis 3 Jahren diese Revision stattfinden hat, und wir können und schon heute ungefähr klar machen, welche Resultate sie haben wird. Eine Erhöhung um 50 bis 60 Prozent ist unvermeidlich; will aber der Staat die in dem Gesetze begründeten Veranlagungsgrundbese streng durchführen, so kann er es noch viel weiter treiben. Damit ergiebt auf einer Seite der Staat eine nach vielen Millionen Mark zählende Mehreinnahme ohne Bewilligung des Landtags, und auf der andern Seite würde den Gemeinden die jetzt schon so beschränkte und dürftige Steuerquelle noch weiter verkleinert.

Gewiss wichtig ist noch eine dritte aus der Neuanlage der Einkommensteuer resultirende Konsequenz: das Verhältnis, nach welchem Kreis- und Provinziallasten verteilt werden, wird mit einer pflügenden höchst bedeutenden Steigerung der Gebäudesteuer vollständig verschoben, und zwar zu Ungunsten der Städtekreise und solcher Landkreise, die mehrere oder größere Städte in sich fassen. Vor kaum einem Jahre haben fast sämtliche Städte der Monarchie eine Petition unterzeichnet und der Staatsregierung eingereicht, in welcher sie auf die Ueberlassung von 50 Prozent der Gebäudesteuer dringen und haben darauf hingewiesen, daß der Staat damit eventuell nur auf die ihm in Folge der Veranlagungsrevision vom Jahre 1880 zu fallende Mehreinnahme verzichten würde. Soviel verlaute, hat man sich in maßgebenden Kreisen diesem Anspruche keineswegs günstig oder entgegenkommend gezeigt, so beachtet und beiseite das Publikum an sich auch war.

Nachdem nun der Landtag durch die Botirung der neuen Verwaltungsverträge die Selbstverwaltung organisiert hat, wird er auch darauf dringen müssen, daß die ihr naturgemäß gebührenden Steuerquellen nicht durch den Staat verkleinert werden und man darf wohl erwarten, daß es an einer kräftigen und nachhaltigen Unterstützung Seitens der neugeschaffenen Organe in dieser Richtung nicht fehlen wird. Ist daher der Staat nicht zur gänzlichen oder theilweisen Verzichtleistung auf die Gebäudesteuer zu bringen, so kontingente man sie nach Maßgabe des Status quo und reparire sie für die Gemeinden; sie würde dadurch mit der Grundsteuer in die gleiche Kategorie einer Staatsrente treten, die Gemeinden erhalten freie Hand, über diese Steuerquelle zu verfügen und würden sie für ihre Zwecke besser nutzbar und sie besser den so verschiedenartigen individuellen Verhältnissen anpassen können, als dies der Staat durch ein gleichartiges Gesetz für die ganze Monarchie überhaupt vermag.

Um die Gewerbesteuer bei dieser Besprechung nicht ganz zu übergehen, wollen wir nur anführen, daß dieser Kommunalzuschlag zu derselben nicht gerade üblich gewesen sind, daß das Gesetz über Freilassung gestattet und daß daher abgewartet werden muß, in welchem Umfange die Kreis- und Provinzialverbände auf dieselbe zurückgreifen werden, bevor hier von einer Kollision zwischen den Anforderungen des Staates und dem Steuerungskreis der Kommunen und Verbände die Rede sein kann. Es läßt sich also zunächst nur die Einkommensteuer und die Gebäudesteuer ins Auge zu fassen. Für die erstere fordern wir unbedingte Kontingenz und Verbesserung der Veranlagung durch Einführung obligatorischer Selbstschätzung, für die letztere unbedingte Ueberlassung an die Gemeinden event. mit Aufrechterhaltung einer nach dem derzeitigen Ertrage kontingentirten Staatsrente.

Berlin, den 20. Juli.

Der „Deutsche Merkur“, das Organ für die katholische Reformbewegung, veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Kirchenpolitische aus Preußen“ einen Artikel, in welchem auf Grund zuverlässiger Mittheilungen über die gegenwärtige kirchenpolitische Lage in Preußen gemacht werden. Der bemerkenswerthe Artikel schließt folgendermaßen: „In der Sache viel einschneidender und viel erfolgreicher und doch in viel weniger aufregender Weise würde die Regierung verfahren, wenn sie renitente Geistliche etwa in folgender Weise behandelte: Nach einer ersten Geleitsübertragung (unbefugtes kirchliches Funktioniren, Verweigen der Rechnungsablage u.) erfolgt eine Verwarnung, nach einer zweiten Geleitsübertragung, resp. nach einer bestimmten zweiten Frist eine zweite mit Androhung der Ausweisung, nach einer

Clavigo.

Von Ludwig Salomon.

5) (Fortsetzung.)

Wie von einem irdischen Schlage getroffen, sank Johannes auf einen Stuhl. Als wollte es ihm erwidern, so trat ihm das Blut zu Kopfe. Die Gedanken verzogen ihm, da legte sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter. Erschrocken sprang er auf. Der Saal war leer, nur sein Onkel stand ihm gegenüber. Eine Thräne glänzte in dem Auge des alten Mannes. In die Arme sank der Candidat, erfaßte die Hand des Greises und rief:

„O, lieber Onkel, stoßen Sie mich nicht von sich!“

„Wußt ich diese Schmach von dir erleben, der du mir meine letzte Freude hättest sein können!“ sagte der Professor leise mit schmerzlicher Stimme.

Wie ein Lauffeuer ging es durch die Stadt, daß der Candidat Johannes Werber durch das Examen gefallen sei. „Der Schein trägt“, sagten sich die Professoren mit einem bitteren Lächeln.

„Es ist nicht Alles Gold, was glänzt!“ meinten die Honoratoren, bei denen Johannes ja stets ein gergesehener Gast gewesen, und zuckten die Achseln.

„Ja, ja!“ rief der Senior der Amicitien, „hier geht Alles gerecht zu. Der hat vielleicht gedacht: wer den Papst zum Vetter hat, kann Cardinal bald werden!“ und stieß den Vortrag so heftig auf die Kneipfasse, daß die anderen Trinkschüssel in die Höhe sprangen.

Der arme Candidat wußte nicht, wie er nach Hause kam. Auf seinem Stübchen lag er den ganzen Nachmittag und starrte vor sich hin. Vergebens bemühte sich sein Freund, ihn nur einigermaßen in einen anderen Gedankenkreis zu ziehen. In der Nacht konnte er schlafen zu phantasieren, so daß am anderen Morgen Reinhold besorgt nach dem Arzt schickte. Dieser vorordnete vor Allem daß der Patient im Bette bliebe. Desfrüher Kopfweh bemächtigte sich fast betäubend des Kranken! einige Tage gingen in einigender Ungewißheit hin, bis sich herausstellte, daß

ein hitziges Nervenfieber sich des armen Candidaten bemächtigt habe.

Als ein treuer, selbstloser Freund sah Reinhold Tag und Nacht am Bette des Kranken, in welchem bald in ängstlichen, bald in wehmüthigen Wontausfällen alle die erschütternden Scenen der letzten Woche kramphast nachzitterten und den unglücklichen jungen Mann zu zermalmen drohten. So viel bitteres, unbeschränktes Weh, so viel unerwartete Kämpfe durchzumachen, war er nicht vorbereitet gewesen, die jugendliche Kraft nicht unter diesen Lasten zusammen. Aber der rüstige Körper, so tief erschüttert er auch war, blieb dennoch Sieger. Mit Freuden bemerkte der alte Professor Semler eines Tages, daß die Krisis vorüber sei, und dankbar hielt er gen Himmel, als der bleiche junge Mann zum ersten Male wieder mit seiner vollen Besinnung die Augen aufschlug. So bald es ging, ward der Genesende in das bequemere, geräumigere Haus des Onkels in der Galtstraße verbracht und von Tag zu Tag konnte man das wieder frische Aussehen des ermateten Körpers und Geistes wahrnehmen.

Die schweren, trüben Tage vor der Erkrankung waren weit, weit zurückgetreten, als seien viele Monate darüber verflohen. Die Erinnung an diese bittere Zeit wurde im Hause sorgsam verbannt und Johannes angelegentlich in neue, anregende, interessante Unterhaltungen hineingezogen. So war der Herbst weit ins Land gerückt und das Todtenfest stand vor der Thür. Wie alle Jahre, so fand auch diesmal in den späten Nachmittagsstunden eine Musikaufführung in der Marktkirche statt. Die Kirchenbeleuchtung dieser heiligen Räume gaben der Aufführung noch eine besondere Weihe und darum liebte man es vor allem, wie noch heute, dieses Concert zu besuchen.

Johannes hatte sich diesen Tag zum ersten Kirchenbesuche nach seiner Krankheit versehen. Einen längeren Gottesdienst bei Tage mit anzuhören, hatte er sich noch zu schwach gefühlt. Er wollte sich daher in einen dunklen Winkel legen und still sich seinen Gefühlen hingeben, hatte er doch so manchen Todten zu beweinern. Vater und Mutter hatte er verloren, ein inniggeliebter Freund war ihm

an seiner Seite verschieden und eine, wenn sie auch noch unter den Lebenden weilt, für ihn war sie ja auch nicht mehr. Eine weiche, wehmüthige Stimmung bemächtigte sich seiner. Er hätte weinen mögen, sich so recht von Herzen ausweinen mögen, daß das kalte Blei ihm immer erfrischer und gefühlvoller sein warmes Herz zuckerte. Eine Bitterkeit durchzog ihn, als es sich ihm vor die Seele stellte, wie er sich nicht hineinfinden könne in die schärferen Ranten der Gesellschaft, in die verlegenden glatten Ecken der Stühle, der Borurtheile, auf denen überall der belummende, der erfarrende Puderhaub des Jahrhunderts lag, und es bemächtigte sich seiner der verführerisch-süße, heraufgehende Wunsch zu sterben, sich in die Arme des Allwaltenden zu werfen, der ja die ewige Liebe ist.

Mittlerweile waren die vollen Töne der Orgel in dem hochgewölbten Raume verhallt, ein Chor hatte eine einleitende Arie gesungen und in demselben Augenblicke, da es tief erregten Johannes sich der innige Gesanke des Sterbens bemächtigt, erklang eine hohe, melodische Stimme, so rein, so sanft, in so erhebender Fülle und mit so feinem, klagenem Ausdruck, daß es dem Candidaten durch Mark und Bein ging. Einast überließ es ihn, heftig schaukelte er zusammen.

„Es ist wirklich schade“, sagte in diesem Augenblicke eine schmerzliche Stimme hinter ihm, „daß die Mannell Wahrheit so unverständlicher Leute kind ist, was für herrliche Gaben hat der liebe Gott in so bösen Ader gelegt!“

Und immer voller, immer feierlicher zogen diese zauberbermen, klagenen Töne durch die Säulenhallen. An den ersten Pfeiler zu seiner Rechten legte der bis in's Tiefinnerste ergriessene und erschütterte Johannes die heiße Stirn. Immer klarer ward es ihm, wozu der kalte, berechnende Verstand des Bräudes, die jagende, altersschwache, vom Parteilichkeit angefehlte Meinung des Onkels geführt. Berächtlich kam er sich vor, als ihm vor der Seele stand, wie unselbstständig er gehandelt, wie er sich selbst, verlassen, ein schwankeendes Ross, das sich von Winden bewegen läßt. Und wieder schwebten die klagenen, melodischen Töne der Sängerin an dem Unglücklichen vorüber.

dritten die Ausweisung. Man kann sicher sein, daß sich nur Unberühmte ausweisen lassen werden, man ist sie dann auf einmal los, die Gemeinden finden sich mit dem Fatum hab ab, und die liberalen Geistlichen bekommen Lust und sicherere Stellung im Volk. Diese liberalen Elemente im Klerus sollte die Regierung mit Mitteln der Klugheit an sich heranziehen. Sie nähern sich jetzt schon, aber sie nähern sich zaghaft, immer fürchtend, daß sie verdrängt und in ihrer Bewegung von den Ultramontanen erwidert würden. Es ist daher geboten, daß die Regierung dem sich unterwerfenden Eifer nicht biete, daß sein Name nicht sofort bekannt werde. Dann wird einer nach dem andern kommen, und bilden die Unterworfenen einmal einen erheblichen Teil des Klerus, so bedeutet die Veröffentlichung ihrer Namen die Sprengung des vorkatholischen Verbundes in Preußen. Auch für den Fortgang unserer Sache mußten sich an diese Eventualität gute Ansehnlichkeiten in dem Augenblicke, in welchem die liberalen Geistlichen sich zum ersten Male zu entschiedenem Handeln gegen die Befehle der Hierarchie entschließen, wird auch ihre lange verhaltene Opposition gegen die vorkatholischen Dekrete wider nach. Und sind sie einmal so weit gegangen, ihrer unwürdigen Lage zum Teil ein Ende zu machen, so ist Hoffnung vorhanden, daß sie auch weiter getrieben werden."

Auch in Baden steht demnächst eine Landtagswahl bevor, da die Hälfte der zweiten Kammer neu zu wählen ist. Die Ultramontanen haben jedoch den Selbstzug mit einem Aufzuge in ihrem Parteiorgan eröffnet.

Der Handels-Minister hat den betmolde Magistrat benachrichtigt, daß die preussischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen den Teilnehmern zum Hermannsdenkmal Retourbillets mit dreitägiger Gültigkeit gewährt.

Die städtischen auf Lebenszeit angestellten Beamten gehören zu den mittelbaren Staatsbeamten und können, nach einem Erkenntnis des Obergerichtes vom 31. Mai d. J., nur im Wege eines förmlichen Disziplinarverfahrens wider ihren Willen entlassen werden.

In Betreff der jetzt bevorstehenden Veranlagung der Klassensteuer für das nächste Jahr hat der Finanz-Minister auf Grund des Gesetzes vom 16. Juni d. J. wegen einiger Abänderungen der Vorschriften für die Veranlagung besagter Steuer eine Ausführungs-Instruction erlassen und diese zur genaueren Beachtung empfohlen. Der von 12 auf 9 M. und von 15 auf 11 M. ermäßigte Satz der dritten beziehentlich vierten Stufe kommt vom 1. Januar d. J. ab zur Anwendung. In Folge dieser wesentlichen Erleichterung der Steuerzahler ist um so strenger daran festzuhalten, daß diejenigen Klassensteuerpflichtigen, deren ermitteltes Jahreseinkommen von 900—1050 M. beträgt, zur dritten Stufe und diejenigen, deren Jahreseinkommen 1050—1200 M. beträgt, zur vierten Stufe veranlagt werden.

Nach Madrider Berichten drückte König Alfonso dem deutschen Gesandten, Grafen Werthern, als dieser ihm am 12. den Schwarzen Adler Orden überreichte, eine große Freude über diese Ehre aus; es sei die höchste, welche ihm der Kaiser habe erweihen können, da er während seines ganzen Lebens den Wunsch gehabt, diesen Orden zu besitzen. Er bat den Gesandten, dem Kaiser willen zu lassen, daß er ihn von allen Monarchen am meisten verehere, und ihm zu sagen, daß er im Auslande etwas gelernt habe und Alles aufbieten werde, die Marianne in seinem Lande in Anwendung zu bringen. — Wir werden ja sehen, ob der junge Mann Wort hält. Den guten Willen mag er schon haben, aber damit ist in Spanien noch weniger auszurichten als anderswo.

Die Prager „Politik“ will aus authentischen

Da war's bestimmt. Wieder gut zu machen, so weit es ging, um Verzeihung zu bitten: dieser Entschluß rang sich aus seiner Brust. Doglich entsetzt, obgleich arm, obgleich schuldlos, er hoffte doch auf ein glückliches Ende.

Mit Umkleen hatte Reinhold, und auch erst in der Kirche, vernommen, daß Marianna Bahrdt die erste Gesangsrolle übernommen habe. Es war anfangs eine Lippsinger Sängerin dazu gewonnen, diese war aber erkrankt und so hatte man zu dieser Aufgabe geschritten. Gar sehr hatte man sich gewundert, daß die Marianna anfangs diese Ehre, singen zu dürfen, ausgeschlagen. Nur durch die Bitten ihres Vaters war sie dazu zu bewegen gewesen.

Reinhold wäre am liebsten gleich mit Johannes wieder nach Haus gegangen, beim Ende der Concerts näherte er sich daher dem Freunde und beide schritten schweigend durch die Straßen. Enttäuscht sprachen einige Stimmen hinter ihnen von dem herrlichen Gesange der Mannell Bahrdt, die Fremde brachten das Schwingen nicht, aber Reinhold fühlte, wie's in der Brust des Johannes wogte. Er war daher froh, als er glücklich mit ihm auf dem Zimmer war. Er sei etwas angezittert, meinte der Candidat darauf und legte sich früh zu Bett.

(Fortsetzung folgt)

Bermischtes.

Am 18. Juli Nachmittags 7 Uhr fand die zweite Auffahrt des Herrn Gobard von der Flora in Charlottenburg aus statt, abermals in Begleitung zweier Besucher der Berliner Börse, deren einer bereits an der ersten Fahrt Theil genommen hatte. Der Ballon stieg Anfangs langsam auf, nach Entleerung einiger Sandfäße ging es schneller in die Höhe und vom Winde getragen im Fluge über Westend und den Grunewald Potsdam zu. Um 7 Uhr 40 Minuten wollten die Luftfahrer eine Höhe von 2000 Meter, um 8 Uhr 15 Minuten eine solche von 5000 M. erreicht haben. Um diese Zeit von einem Wirbelwinde er-

halten durch ein freundlich, aber bestimmt gehaltenes Schreiben aufgefordert in den katholischen Kirchen des Landes ein entsprechendes Gebet für Kaiser und Reich einzufügen. Die beiden Bischöfe gaben in ihrer Antwortschreiben eine Aneignung gegen die an sie gestellte Zustimmung nicht zu erkennen, betonten jedoch, daß sie nicht berechtigt seien, den Ritus in den katholischen Kirchen ohne Ermächtigung des Papstes abzuändern. Haben nun die beiden Herren die Ermächtigung des Papstes nachgesucht? Wir wissen es nicht, aber Thatsache ist, daß in den katholischen Kirchen heute noch nicht für Kaiser und Reich gebetet wird. Auf die Konsequenz kann die katholische Priesterschaft sich hierbei unmöglich berufen; denn es wurde in ihren Kirchen seiner Zeit für Napoleon I., die Bourbonen und Orleans und bekanntlich auch für Napoleon III. gebetet.

Leuberg, 16. Juli. In Neu-Sandeb sind Unruhen unter der Judenbevölkerung ausgebrochen, weil das Strafgericht den vorigen Rabbiner und dessen beide Rabbinatoren, welche den den Schiedspruch des Vorstandes der Juden-Gemeinde nicht befolgenden Kaufmann Amesen mit dem Bann belegte, zu geschwändlicher Kerkerhaft verurtheilte.

Magus, 20. Juli. Nach hier vorliegenden Nachrichten bestätigt es sich vollkommen, daß die austriasischen Steuererweigerer in dem Umkreise von Resensje (in der Herzegovina) die Passifationsvorschlüge der türkischen Regierung zurückgewiesen haben und fortjahren, jede Steuerzahlung zu verweigern. Die türkische Kolonialregierung hält die ganze Angelegenheit bisher für unerheblich, trotzdem sind aber größere Truppenabteilungen von Mostar im Anmarsch nach Bosnien und der Herzegovina. Am 17. d. M. sind 2 Bataillone und 1 Eskadron von Sarajewo nach Resensje abgerückt. In Folge der strengen Neutralität und Grenzbeobachtung seitens Osterreichs, Montenegro's und Serbiens ist die Bewegung vor der Hand noch lokalisiert. Größere Zusammenstöße haben bis jetzt nicht stattgefunden. Die Nachrichten und Meldungen der Dalmatiner Zeitungen über erhebliche Zusammenstöße zwischen der Grenze sind mit der größten Vorsicht aufzunehmen.

Madrid, 19. Juli. Nach einer der Regierung zugegangenen Meldung hat der General Martinez Campos im Laufe des heutigen Nachmittags die Karlisten bei Pont de Bar überfallen und ihnen zwei Kanonen und eine große Menge von Munition und Kriegsmaterial abgenommen. Auch wurden zahlreiche Gefangene gemacht, unter denen sich der Adjutant des Karlistenchefs Dorezaga befindet.

Madrid, 20. Juli. Das Fort Colarao, das letzte Bollwerk der Karlisten in Castellon, hat sich bedingungslos ergeben. Mit demselben sind 11 Offiziere, 300 Soldaten und 2 Kanonen in die Hände der Regierungstruppen gefallen.

Petersburg, 19. Juli. Gestern erfolgte der Schluß des internationalen Telegraphen-Kongresses. Der Präsident des Kongresses hob in seiner Ansprache die von dem Kongresse erzielten Resultate hervor. Darauf fand die Unterzeichnung der projektirten Konvention statt, deren definitiver Abschluß auf diplomatischem Wege erfolgen soll.

New-York, 19. Juli. Verschiedene Journale bringen Nachrichten über einen Anstand in San Miguel (San Salvador). Derselbe wurde anlässlich einer Anordnung der Regierung unternommen, durch welche die Verlesung eines bischöflichen Hirtenbriefes verboten wurde. Zwei Generale und eine große Anzahl von Bürgern sind erschossen worden. Mehrere Gebäude wurden geplündert und eingeschifert. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. Den Truppen gelang es endlich, des Aufstandes Herr zu werden, wobei eine große Anzahl der Aufständischen erschossen wurde. Das englische Kriegsschiff „Rantome“ hat bei Union eine Abtheilung Marineinfanterie gelandet, um der dortigen Garnison zu ermöglichen, nach San Miguel zu marschiren.

Strasburg, 15. Juli. Vor etwa 5 Wochen wurden die Bischöfe zu Metz und Strasburg von dem Oberprä-

sident, wurde der Ballon mit größter Schnelligkeit zur Erde getrieben. Zwischen Vranenburg und Wöhrow stieg derselbe auf, die Gondel stieg um, die beiden Begleiter des Herrn Gobard kamen glücklich zur Erde, während dieser abermals aufstog und erst um 9 1/2 Uhr im Fort bei Bätzen (Reg.-Bezirk Magdeburg) landete. Ein Ballon ist unterzogen.

1881, 20. Juli. Heute früh haben die letzten Karmeliten unsere Stadt verlassen. — Künftigen Donnerstag wird sich in Freiberg wieder der seltene Genuss eines bergmännischen Paradeauszuges darbieten. Umgehör 600 Bergleute versammeln sich am 22. d. M. — dem sogenannten Streittage — Vormittags 8 Uhr auf dem Wernerplatze, um von da nach dem Dom zur Kirchenparade zu marschiren, bei welcher Pastor Rosenkranz die Predigt hält.

Eine auf Verminderung der kirchlichen Feiertage gerichtete Eingabe der oberbairischen Handels- und Gewerbetammer hat auch das Kreis-Komitee des landwirthschaftlichen Vereins in Oberbayern gutgeheißen und mit dem Ersuchen um Berührung bei dem Staats-Ministerium dem General-Komitee vorgelegt. Letzteres beschloß nun in einer seiner letzten Sitzungen, dem königlich-bairischen Staats-Ministerium den Wunsch auszusprechen, genaue und zuverlässige Nachrichten über die Zahl der kirchlichen Feiertage in andern vorherrschend katholischen Ländern, insbesondere in Oesterreich, Frankreich und Belgien einzuziehen und, im Fall sich ergeben sollte, daß in diesen Ländern eine bedeutend geringere Anzahl von kirchlichen Feiertagen besteht, zugleich Aufschlüsse darüber zu erholen, in welcher Weise dieses Ergebnis erreicht worden ist.

(Wichtige Erfindung für Feuerleute.) In Chicago ist von einem gewissen McIntyre ein Apparat erfunden worden, welcher es den Feuerleuten möglich macht, in dem fäthigen Rauch zu arbeiten. Der Apparat ist sehr einfach konstruirt. Eine Zeng-Maske mit Glimmer-Augen-

stücken und Dessignungen für Mund und Nase bedeckt das Gesicht. An der Mundöffnung befindet sich eine kleine Blechröhre, worin mit einer chemischen Substanz gesättigter Flaas enthalten ist. Der Träger holt Athem durch die Blechröhre und die Luft wird von allen schädlichen Bestandtheilen gereinigt, während dieselbe durch die Röhre geht. McIntyre sagt, daß ein Mann im Stande sei, 12 Stunden im bestigsten Rauch auszuhalten, ohne Schaden zu nehmen. Die Erfindung wurde probirt im Weisen des Feuer-marschalls und Anderen. McIntyre verließ 20 Minuten lang in einer kleinen Kabine, welche mit dem Rauch von brennenden, geölten Lampen, nassem Spänen, Tabak u. s. w. angefüllt war. Ohne eine Vorrichtung würde es kaum Menschen möglich sein, in solcher Atmosphäre auch nur einen einzigen Athemzug zu machen. McIntyre kam aus dem Rauch, ohne das mindeste unbehagliche Gefühl zu verspüren. Diese kleine, aber für Feuerleute werthvolle Erfindung wird, wenn sich dieselbe wirklich in dem Maße bewährt, als man jetzt annimmt, bald in allgemeinen Gebrauch kommen, und den Feuerleuten wohl hiermit ein nicht unerheblicher Dienst erweisen sein.

— Nicht ist geeignet einen Arzt verdrisslicher zu machen, als wenn er schleunigst geholt wird und bei der Ankunft findet, daß dem angehenden Patienten nichts oder nur sehr wenig fehlt. Ein berühmter englischer Arzt wurde einmal schnell zu einem Herrn gerufen, der eine sehr unbedeutende Wunde empfangen hatte. Bei seiner Ankunft schickte er seinen Diener nach seiner Office zu ihm, um die Wunde zu zeigen, und besah ihm die größte Eile. Der Patient erloschte und sagte ängstlich: „Herr Doktor, ich hoffe, daß die Sache nicht gefährlich ist.“ — „Gewiß ist Gefahr vorhanden“, entgegnete der Arzt, „denn wenn sich mein Johann nicht spuret, und wie ein Kneppfer läuft, so wird die Wunde gefehlt sein, ehe er zurück kommt.“

— Aus Syrien lauten diesmal die Nachrichten über die Cholera sehr ernst.

Heute empfangen
feinste fr. Thier. Tisch-Zafel-Butter,
feinste fr. Salzbutter
A. Trautwein, gr. Ulrichsstr. 30.
Schweizerkäse, per 1/2 6 Gr.,
zerlaufenen Eimburger, à 1/2 3 Gr.,
weiche saure Gurken empfiehlt
C. Müller, Leipzigerstr. 106.
Vorzüglich neue Speisefarbstoffe verkauft
in Gr. wie in gr. Wegen Seifstr. 43.
Pfeffergurken, saure Gurken, schön,
hart und von gutem Geschmack empf. hien
Gebr. Kirchsien.

Lotterie-Loose
sind zum Original-Preis abzugeben. Näheres
die Exped. d. Bl.

Amalema-Megalia-Cigarren in bekann-
ter schöner Qualität empfiehlt
C. Rothenburg, Königsplatz 6.

Künstliche Bühne
neuester Methode werden billig und schmerz-
los eingeseht.
Dr. Sachse, Geiststraße 8.

Ein Haus im Preise von 4300 R. soll
mit 800 R. Anzahlung verkauft werden
C. Zahn, gr. Ulrichsstr. 58.

**Guthhöfe, Mühlen, Brauereien, Ziege-
leien, Material-Geschäfte** etc. sind preis-
weith zu verkaufen durch
C. Zahn, gr. Ulrichsstr. 58.

Häuser-Verkauf.
1 Haus in bester Geschäftslage mit 2 Kaden,
1 Haus mit Garten, worin Restaurant be-
trieben wird, sind zu verkaufen durch
M. Lange, Döblichgasse 1.
Der- selbe sucht einige kleinere Häuser zu
kaufen. [H. 5,1045b].

Neue, leiserne, polirte **Kommoden** verkauft
billig
Kaulenberg 2.

Hobelspäne verk. billig Döblichgasse 3.
Mehrere leere **Weinfässer**, zum Gurken-
Einmachen, 40-80 Liter Inhalt, hat zu
verkaufen
W. Pospichal,
gr. Ulrichstr. 52.

Ein **Fleisgenießant**, ein **Wasserfänger**
zu verkaufen **Wilhelmstr.** 20, im Keller.

Eine **Badeneinrichtung** wird zu kaufen
gesucht. **Ges. Offerten** erbitte unter
N. K. in der Exped. d. Bl.

Ein Piano,
gut erhalten und von gutem Ton, sucht zu
kaufen **A. Blesser**, Schmeerstr. 25, II.
4000 Mkr. sind auf gute Hypothek zum
1. October c. zu vergeben.
W. Barth, Seifstr. 18.

8000 Mkr. werden zur ersten Hypothek
auf ein hiesiges Grundstück, das mit 14000 R.
verschert ist, sofort zu leihen gesucht.
Adressen bittet man unter **P. R. Nr. 40**
postlagernd Stelle abzugeben.

Ein zuverlässiger kräftiger **Arbeiter** wird
gesucht
Döblichgasse 2.

Ein Dampfseifen-**Arbeiter** bei sehr
gutem Lohn, eventuell freier Woh-
nung gesucht
Döblichgasse 5.

Ein tüchtigen **Reiselpfeifer** suchen
(S. 51039b.)
Henel & Müller.

Arbeiter, im Alter von 14-30 Jahren,
sind auf der **Wohnlohngrube** wie **Kohlen-**
steinpreise "große Zukunft" bei halle bauernbe
Beschäftigung.

Ein **Kellnerburche** wird sofort gesucht
im **Restaurant Hoffmann**.

Junge Kellner u. **Kellnerburchen**
sucht für **Halle** und **Magdeburg**
A. Herrmann, Trödel 19, am Markt.

Zwei **Torfmacher** und zwei **Frauen**
Kohlensteine auf- und abzuladen gesucht
Königsplatz 23 a.

Eine tüchtige **Maschinennählerin** (auf
Home-Maschine) findet lohnende und
bauernbe Beschäftigung im
Norddeutschen Bazar.

Ein im **Ausbeßern** und **Plätten** erfahrene
Frau wird sofort gesucht

Wohlfrau gesucht **Schmeerstr.** 17, part.
Frauen zur **Feldarbeit** werden gesucht
keine **Braunhausgasse** 11.

Kinderkleider, Kindermäntel und Jacken
in allen wollenen und waschbaren Stoffen empfehlen billigst
Markt 5. Geschw. Jüdel, Markt 5.

Schwere Herrnhuter und Hausmacher-Leinen
in allen Breiten, empfehle zu billigsten Preisen
Leipzigerstraße 89. Fr. H. Lauterhahn.

Zur sofortigen Lieferung offerire
Poröse, Klinker, Lochsteine und rothe Mauersteine
August Mann, Schiffsaale.

Die im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit gegründete

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

hat ihren 44. Jahresbericht und Rechnungs-Abschluss veröffentlicht, nach welchem die
Geschäftsergebnisse des Jahres 1874 wiederum in jeder Beziehung als **überaus günstig**
zu bezeichnen sind und eine **abermahlige Erhöhung der Dividende** für das Jahr 1876
hat beschlossen werden können.

Es gingen ein: 3,286 Anträge mit 5,370,850 Tgr. Verf.-Summe
Mittlerbestand Ende 1874: 22,140 Personen mit 31,038,150
Prämien-Reservefonds 4,079,125
Vertheilbarer Ueberschuss 1,104,540

Die Dividende für 1876: 38 %

Neben ihren reichen vorzugsweise in **mindestens** angelegten Fonds
bietet die Gesellschaft durch das **Band der Gegenseitigkeit die vollständige Sicherheit**.
Durch die unverfälschte **Verhandlung** der Ueberschüsse als **Dividende** an die Versicherten
werden die Beiträge in **nachhaltiger Weise** auf das **äußerste Maß** der **Billigkeit** vermindert.
Die **Auszahlung** der **Versicherungssummen** erfolgt **jederzeit schnell** und **ohne Abzug**.
Die **Gesellschaft** übernimmt auf **Grund ihrer neuen**, seit dem 1. April d. Js. an-
geführten, **nachtheillose Vorteile** gewährenden **Versicherungs-Verbindungen** die **Versicherung**
eines **Capitals** bis zu **60,000 Mark** für den **Fall des Todes** oder der **Erfüllung** eines
vorans bestimmten **Lebensalters**.

Zur **Ertheilung** näherer **Ankunft** und **Vermittlung** von **Versicherungen** empfehlen
sich

C. F. Bantsch, Agent in Halle a. S.,
Carl Perll,
Wilh. Erdmann, "Agent in Wettin.

Eine tüchtige Köchin findet in einer obigen
Familie in Dresden gute Stellung.
Ankunft ertheilt

Ada Böttger, Leinen- und Wäsche-Geschäft.
Ein tüchtiges **Dienstmädchen** wird bei
gutem Lohne sofort gesucht von
Otto Reitsch, Merseburgerstraße 11 a.

3 Stuben, Haus- u. Kindermädchen
sind in obigen Häusern bei hohem Gehalt
Stellen durch

Frau Scholle, Rannische Straße 22.
Zum 1. September oder October würde ich
ein **eheliches Mädchen**, die in der Küche etwas
Verständnis weiß, waschen und plätten kann.
Caroline Juntemann,
Leipzigerstraße 103, 2. Etage.

Wegen Verheirathung erbittet eine tüchtige
reinhaltige Köchin 1. Sept. guten Dienst,
Mädchen mit guten Attesten erhalten stets
gute Stellen bei hohem Lohn durch

Emma Lerche,
gr. Klausstr. 28.

Mädchen a. Knabenanz. f. Weidenplan 1.
Dienstmädchen ges. H. Ulrichsstr. 1b, II.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen, welches
in Küche und Hausarbeit nicht unerfahren,
wird bei gutem Lohn von zwei einzelnen
Leuten zum 1. Aug. gef. Leipzigerstr. 93, II.

Eine **hülfe Bademacherin** suchen
Ludwig Voelke Nachf.

Nebenbeschäftigung gesucht.
Ein junger Kaufmann erbittet sich in seinen
Nebenstunden zur gewissenhaften Einrichtung
und Führung der Bücher für **Gewerbetreibende**.
Ges. Offerten postlagernd **S. Halle a. S.**

Mädchen, welche schon **gedient**,
das **Nähen** und **Putzgeschäft** erlernt haben,
suchen Stellen als **Außerwähltes** durch
Frau Herrmann, Trödel 19, am Markt.

Ein **anständiges Mädchen** von außerhalb
sucht Stelle als **Hausmädchen**. Zu erfragen
Rannische Straße 17, im Keller.

Zwei **junge Mädchen** vom **Bande** suchen bei
einer **anständigen Person** zum 1. October
Stelle. Zu erfragen

Spiegelgasse 8.
Eine **hülfe Haushälterin** suchen sofort
Stellen d. **Fr. Dinnewitz**.

Zu vermieten

Geiststraße 58 ein Laden nebst 2 daran be-
findlichen Wohnräumen.

In der Nähe des Marktes, **Hansack** 1,
sind 2 Wohnungen, je 2 Stuben, 2 Kam-
mern, Küche u. Zub., zum 1. October zu
vermieten.

Ein Laden
in bester Geschäftslage ist zum 1. October
zu vermieten. Zu erfragen
alter Markt 34, im Laden.

Eine Wohnung
von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubeh.
zum 1. October zu vermieten. Preis
100 R. Weidenplan 6c.

In der Nähe des Gymnasiums ist eine
persönlich eingerichtete **Del-Etage** sofort
später zu beziehen. **Näh. Schulgasse** 2 b, v.

Die 1. Etage in meinem neu erbauten
Hause am **Bauhof** von 2 Stuben, 2 Kammern,
Küche nebst **Zubeh.**, mit **Wasserleitung**, ist
für **125 R.** zu vermieten u. sof. zu beziehen.

A. Neubühler, gr. **Braunhausgasse** 2.
3 Stuben, 3 Kamm. etc. zum 1. Oct.
zu beziehen **Bahnhofstraße** 13.

Eine Wohnung zu 275 R. ist z. 1. Oct.
zu beziehen
Markt 17.

Zwei kleine Familienwohnungen sind zu
vermieten und 1. October er. zu beziehen
Weißstraße 4a.

2 Wohnungen zu 30 und 36 R. sind
1. October zu beziehen
Reißstraße 6bb.

Wohnungen mit 2 Stuben, Kammern, Küche
u. **Zubeh.** an ruhige Leute zu vermieten
Fleischergasse 21.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammern, Küche,
Keller u. **Zubeh.** zum 1. October zu beziehen.
Desgleichen **Stube** und **Kammer** an eine
einzelne Person zu vermieten und sofort zu
beziehen
Sealberg 14b.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammern und
Küche sofort oder 1. October zu vermieten
Karlstraße 9.

Eine hübsch eingerichtete **Part.-Wohnung**
ist zu vermieten und sofort oder 1. October
zu beziehen. Näheres bei

G. Lehmann, Güldenstraße 2.
2 Stuben, 2 Kammern u. **Zub.** zu vermie-
ten
Wöbstraße 3b.

In meinem in der **Sophienstraße** neu er-
bauten **Wohnhause** sind **Wohnungen** getheilt
oder im Ganzen zu vermieten. Näheres bei

J. Ulrich, **Karlstraße** 4.
Grünstraße 3

ist die herrschaftlich eingerichtete **Beletage** mit
Gartenbenutzung zum 1. October zu beziehen.

Eine Wohnung, 3 Stuben, 3 Kammern,
zu 120 R. zu vermieten und 1. October zu
beziehen
am **Geisthof** 15, im Laden.

Die **Wohnung** vom **Reiter** **Arbeitslohn** innege-
habte **Wohnung** ist sofort zu vermieten und
zum 1. October zu beziehen.

Ferd. Gille.

Eine Wohnung zu 100 R. zu vermieten
gr. **Steinstraße** 23.

Wohnung zu 60 R. gr. **Braunhausg.** 1.
Stube und **Kammer** von einz. **Leuten** sof.
zu beziehen
gr. **Ulrichstraße** 31.

Eine **Partieretage** mit **Wohnkammer** ist
zu vermieten
Epke 33.

Eine **kleine freundliche Wohnung** im Preise
von 100 R. zum 1. October zu vermieten.
Näheres bei **Herrn Flug**, **Reinischmieden**.
Geiststraße 36, part.

Eine **Stube** an eine **einzelne Person** zu ver-
mieten
Geiststraße 28.

Eine f. möbl. **Stube** sofort zu vermieten
Wendenstraße 7.

Eine **fröhl. möbl. Wohnung**, 1. Etage, an
einen **älteren ruhigen Herrn** zu vermieten.
Näheres bei **Herrn Flug**, **Reinischmieden**.

Fröhl. möbl. Stube ist an 1-2 Herren
zu vermieten
gr. **Schloßgasse** 11.

Freundlich möblirtes, in **rer Nähe** d. **Post**
und **Bahn** gelegenes **Zimmer** sof. zu beziehen
Leipzigerplan 1, part.

Eine **freundl. möblirte Stube** ist zu
vermieten
Markt 5/6.

Möbl. Wohn. verm. H. **Ulrichstr.** 1b II.
Fein möblirte Wohnungen an
einzelne Herren zu vermieten
Magdeburgerstraße 5, III.

Gr. Schlamm 4 ist eine **fröhl. Wohnung**
zum 1. Oct. bezugsbar zu vermieten.

Geraum, gut möbl. **Stube** mit **Kab.** zum
1. August zu vermieten gr. **Verlin** 9, II.

Ob möblirte **Stube** u. **K.** an 1-2 Per-
sonen zum 1. August zu vermieten
gr. **Braunhausgasse** 2.

Möbl. Zimmer an 1-3 Herren **billig**
zu vermieten und **sofort** oder **später** zu
beziehen
Königsplatz 6, 3. Tr.

Tafelst. anst. **Schlafstelle** mit **Kof.**
Möbl. **Wohnung** mit **Bett**, monatl. 3 R.,
zu vermieten
Trödel 20.

Möbl. Stübchen mit **Bett**, **vorheraus**,
ist **sofort** oder **später** zu
beziehen **Hörsingstraße** 21, II. **Schmeerstr.** **Ed.**

Anst. **Schlafstelle** **Fleischergasse** 15, I.
Schlafstelle m. **R. Moritzstraße** 5, Hof pt.
Schubmacher f. **Logis** m. **R. Hallgasse** 6.
Anst. **Schlafstelle** **Schmeerstraße** 11, II.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Gestern früh 6 Uhr nahm uns Gott unsere
kleine freundliche **Edonie** im Alter von
1 Jahr 3 Wochen wieder zu sich.
Ferdinand Frechig und **Frau.**

Ich bitte dringend um **halbsige** **Nachgobe**
der **längeren** **Zeit** von **mit** **entliehenen**
erstem **Hefte** von **Goldammer's Archiv**
pro 1874. **Staatsanwalt** **Starke**.

Ein **Medaillon** mit **Photographie** vom
Schülerhof bis **Freyberg's** **Charakter** verloren.
Gegen **Belohnung** abzugeben
Schülerhof 4, part.

Ein **reparirter** **Ueberzug** ist **Dienstag**
Abend von **Mittelm** bis **Geisthof** 3 **verloren**.
Gegen **angemessene** **Belohnung** **baselbst** beim
Hausmann abzugeben.

Berliner Weißbier-Salon.
Heute **Donnerstag** **Abend** 7 Uhr
frischen **Spektakeln**.

Kaufmännischer Cirkel.
Donnerstag den 22. Juli c. 8 Uhr **Abends**
10. Abonnements-Concert
in **Freyberg's** **Garten**.

Sängerbund an der Saale.
Gemeinschaftliche **Sesung**-**Übung** **Morgen**
Freitag **Abends** um 8 Uhr in **Frey-**
berg's **Garten**.

Handwerker-Bild.-Verein.
Heute **verlesen** wird **unser** **Katal** von **Mün-**
chener **Braunhaus** nach dem **Kühlenbrunnen**.
Donnerstag den 22. Juli **Sesung**-**stunde**
im **oberen** **Saale**. Um **zahlreiches** **Erscheinen**
der **Mitglieder** bittet
der **Vorstand**.

Hallescher Turn-Verein.
Montags u. **Donnerstags** **Übung**.